

am Beginn des fünften Jahres Unseres väterlichen und bischöflichen Dienstes so freundlich entbietet, laden Wir euch ein, euch mit Uns mit jenem Gebet zu vereinigen, das Unser ehrwürdiger Bruder, der Kardinal-Erzbischof von Mailand, jetzt „über das Tuch des Herrn“ (super sinodum) nach dem ambrosianischen Ritus sprechen wird. Den heiligen Karl können Wir nicht besser Unserer ehrfurchtsvollen Bewunderung versichern und ihn zugleich als Schützer des gesamten katholischen Episkopats, der

hier für die erfolgreiche Durchführung des Zweiten Ökumenischen Vatikanischen Konzils versammelt ist, anrufen, als mit jenen heiligen Worten, die ihn als Lehrmeister des Lebens auf Erden und Patron im Himmel preisen: „Gott, du hast den heiligen Karl in die Zahl deiner Heiligen eingereiht: erhöhe gnädig unser flehentliches Beten und gewähre, daß wir im Himmel den zum Patron haben mögen, den wir auf Erden als Lehrmeister des Lebens hatten“ (Kirchengebet am Fest des heiligen Karl).

Hirtenworte in die Zeit

Die deutschen Bischöfe zur Adveniat-Aktion 1962

Wie im vergangenen Jahr (vgl. Herder-Korrespondenz 16. Jhg., S. 125 ff.) haben die deutschen Bischöfe auch in diesem Jahr wieder mit einem gemeinsamen Hirtenbrief das katholische Volk zu einer Spendenaktion für Lateinamerika aufgerufen. Die Kollekte, die im vergangenen Jahr rund 23 Millionen DM erbracht hatte (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 67 f.), wird in diesem Jahr am 25. Dezember durchgeführt. Das gemeinsame Hirtenwort zur Adveniat-Aktion 1962 wurde am 1. Adventssonntag, dem 2. Dezember, in allen Gottesdiensten verlesen und hat folgenden Wortlaut:

Niemals ist die tägliche Vaterunser-Bitte drängender als im Advent: „Adveniat regnum tuum“, es komme das Königtum Gottes! Adveniat, es möge ankommen Gottes Herrlichkeit und Herrschaft, es möge damit kommen des Menschen Heil.

Bei dieser adventlichen Vaterunser-Bitte erinnern sich die deutschen Katholiken an die religiöse Not der Kirche in Lateinamerika, der wir durch die vorjährige Weihnachtskollekte so wirksam helfen konnten. Unser Heiliger Vater hat in einem persönlichen Schreiben für die Hilfe gedankt, die die deutschen Katholiken den Ländern Lateinamerikas leisteten. Er sagt von euren wirklich großzügigen Spenden, „daß der wahrhaft ansehnliche Ertrag der Kollekte alle Erwartungen übertroffen hat“. Wir freuen uns, euch allen diesen Dank übermitteln zu können.

Wie ihr aus der Presse entnommen habt, sind die gespendeten 23 Millionen DM besonders für die Ausbildung und Ausrüstung der Priester in Lateinamerika verwandt worden. An erster Stelle stand die Förderung des Baues von Priesterseminarien. Wie bedeutsam diese Hilfe für die Seminaristen war, geht aus dem Brief eines Bischofs hervor, der sich für die erhaltene Spende bedankt und schreibt: „Ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß innerhalb einer Generation das Seminar reiche Frucht bringen wird, und das wird für die Hälfte der Bevölkerung dieses Landes eine Revolution für den Glauben bedeuten.“

Von 406 gestellten Anträgen um Unterstützung konnten 213 berücksichtigt werden. 193 Anträge mußten wir aber ablehnen, weil die Mittel fehlten. Nun treffen täglich neue, dringende Bitten um Hilfe ein. Das veranlaßt uns deutsche Bischöfe, mit dem aufrichtigen Dank für eure Großherzigkeit im vergangenen Jahr euch auch in diesem Jahr zu einer Adveniat-Aktion aufzurufen.

Es gibt in Argentinien ein geflügeltes Wort, das lautet: „Die Entfernungen töten.“ Dieses Sprichwort trifft für Lateinamerika oft im engsten Sinne zu. Viele Menschen

müssen z. B. sterben, weil sie zu weit entfernt vom Arzt wohnen. Das Wort ist aber besonders wahr, wenn man es auf den religiösen Bereich anwendet. Durch eingehende Presseberichte habt ihr im vergangenen Jahr immer wieder von den tödenden Entfernungen in den lateinamerikanischen Ländern gehört. Sie bringen eine religiöse Isolierung vieler Menschen, ja ganzer Siedlungen und Landstriche mit sich. Die Priester und Bischöfe sind von ihren Gläubigen zu weit entfernt; die Kirchen und Schulen sind zu weit entfernt; die Katecheten und Laienapostel sind zu weit entfernt. Ist es da verwunderlich, wenn das religiöse Leben erschlafft und stirbt? Die Entfernungen töten! Vielleicht müssen wir uns alle auch anklagen, daß wir in den vergangenen Jahrzehnten von den Christen in Lateinamerika mit unseren Herzen zu weit entfernt waren. Wir haben ihre Not nicht genügend gesehen und haben ihnen nicht wirksam genug geholfen.

In der Adventszeit denken wir alle an die tödliche Entfernung von Gott, in der sich die Menschheit vor der Ankunft Christi befand. Wir danken dafür, daß Gott uns in Christus wieder nahe kam, daß er uns aus dem Tod befreite und uns neues Leben vermittelte. Wie können wir diesen Dank nicht nur in Worten, sondern auch in Taten abtaten? Die Antwort drängt sich von selbst auf. Helft mit, daß die tödenden Entfernungen für die Kirche in Lateinamerika überwunden werden. Helft mit, daß Bischöfe, Priester und Laien als Hirten und Lehrer dem Volk wieder näherkommen, damit die Kirche, damit Gott dem Volk wieder nahe ist. Nur in der Nähe Gottes werden die lateinamerikanischen Völker den großen Gefahren trotzen können, die sie bedrohen: der Verweltlichung, dem gottlosen Kommunismus, dem Irrglauben der Sekten und des Spiritismus, dem Unglauben, der aus der Unwissenheit kommt.

Wir deutschen Bischöfe rufen wie im vergangenen Jahr dazu auf, ein spürbares Opfer für Lateinamerika zu bringen. Gebt zum mindesten den Weihnachtszehnten von jeder Ausgabe für Weihnachtsgeschenke. Von jeder Ausgabe für häusliche oder sonstige Weihnachtsfeiern legt ein Zehntel der Kosten für Lateinamerika zur Seite. Wenn viele diesen Weihnachtszehnten gewissenhaft spenden, wird das Ergebnis der Sammlung in diesem Jahr sicherlich wiederum alle Erwartungen übertreffen.

Die Aufgaben der Kollekte

Das Geld, das durch eure Spenden einkommt, soll vor allem für folgende Zwecke verwandt werden:

1. Für die Fortführung und Vollendung der begonnenen wichtigen Seminarbauten.

Das Anliegen der Behebung des Priestermangels mag noch einmal unterstrichen werden durch den Bericht, den uns ein brasilianischer Bischof gab: „Öfter gibt es“, so schreibt er, „nur einen Priester für Pfarreien von 25 000 bis zu 60 000 Seelen bei einer Ausdehnung, die von 500 bis zu 20 000 qkm geht. Wie soll ein Priester so viele Seelen betreuen? Wollten 25 000 Menschen auch nur einmal im Jahr beichten, so müßte der Priester jeden Tag fünf bis sechs Stunden Beichte hören.“

2. Das Geld soll weiter verwandt werden für die Förderung und Heranbildung von Katecheten und Laienaposteln.

Damit der Glaube allenthalben und wirksam verkündet wird, ist die tatkräftige und schnelle Hilfe der Laien dringend nötig. Das oft völlig unwissende Volk ist überaus begierig, seinen Glauben kennenzulernen. So hatte eine Katechetin in einem wenig betreuten Ort die Getauften zur Erwachsenenkatechese versammelt. Schließlich glaubt sie, die Leute seien ermüdet, und sie will sie entlassen. Da steht ein Mann auf und sagt: „Entlasse diejenigen, die zur Arbeit heim müssen. Wir anderen möchten noch länger bleiben, denn noch niemand hat uns so interessant über die heilige Religion gesprochen.“

Ebenso notwendig wie Katecheten sind Laienapostel, die unter den Gebildeten, den Arbeitern und Bauern als christlicher Sauerteig wirken. Die Bolschewisten machen große Anstrengungen, um eine kommunistische Elite zu gewinnen, zu formen und zum Einsatz zu bringen. Man scheut keine Kosten. So wurde kürzlich einem Führer der Katholischen Arbeiterjugend in Chile eine Freistelle zum Studium in Moskau angeboten mit einem Monatsgehalt, welches dreimal so hoch war wie das, was er in Chile verdiente. Darum gilt es, Mittel zu beschaffen, um christliche Laienapostel zu schulen und ihre Tätigkeit finanziell zu unterstützen.

3. Das Geld soll schließlich verwandt werden zur Unterhaltung der Schulen.

Die Krise des Glaubens wie der Mangel an Priestern und apostolisch wirkenden Laien haben nicht zuletzt ihren Grund darin, daß es an Volksschulen fehlt. Wertvolle Berufungen gehen verloren, weil viele nicht die notwendige Grundausbildung erhalten. Die meisten Getauften erfahren über ihren Glauben nur etwas in der Grundschule. Dort formen katholische Lehrer sie zu wahren Christen. Kürzlich stellte man an einem Ort fest, daß 200 Kinder im Alter von 7—14 Jahren noch keinerlei Unterricht bekommen hatten. Von diesen Kindern konnte man nur 70 zum Unterricht annehmen, und man mußte sie dann in einem langen, schmalen Hausflur, der das Klassenzimmer abgab, unterrichten.

Ein Vorschlag zur Unterstützung lateinamerikanischer Seminaristen

Die drei eben genannten Anliegen, für die eure Spende zur bevorstehenden Weihnacht verwendet werden soll, sind von großer Wichtigkeit. Aber wir möchten euch noch auf eine weitere Möglichkeit der Hilfe aufmerksam machen. Es gibt nicht wenige junge Männer in den Ländern Lateinamerikas, die deshalb nicht zum Priestertum kommen, weil es ihnen an den finanziellen Mitteln für die Ausbildung fehlt. Das Studium der Theologie dauert dort — wie bei uns — sechs Jahre. Die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Ausbildung in den Seminarien belaufen sich pro Jahr auf etwa 600 DM oder monatlich auf 50 DM, für uns kein sehr großer Betrag, für viele dort drüben aber eine unerschwingliche Summe. Wie hilfreich wäre es, wenn einzelne Personen, Familien, Gruppen oder Gemeinden die Kosten für die Ausbildung eines einzelnen Seminaristen in Lateinamerika übernehmen! Wer dazu bereit ist, kann genauere Auskunft im Pfarrhaus erhalten. Viele Gläubige haben es sich bisher schon zur Ehre angerechnet, die Kosten für die Ausbildung eines Priesters in der Heimat oder in der Mission zu bestreiten. In einer unserer deutschen Diözesen haben die Gläubigen für etwa 1000 Priester eine solche Verpflichtung übernommen. Wenn man diesem Beispiel in allen Bistümern folgte, wären die lateinamerikanischen Bischöfe von einer ihrer drückendsten Sorgen befreit. Können wir es verantworten, daß Priesterberufe für den priesterärmsten Kontinent verlorengehen, weil wir nicht großzügig genug sind, die Kosten für ihre Ausbildung zu übernehmen?

Die deutschen Bischöfe sind zur Zeit mit den Bischöfen aus Lateinamerika auf dem Konzil in Rom versammelt. Sie werden gemeinsam über viele Fragen und Anliegen beraten. Sie werden auch ihre gegenseitigen Sorgen austauschen. Wie viele Bitten um Hilfe für Lateinamerika werden uns wieder vorgetragen werden! Wie sehr empfinden wir alle den aufrichtigen Wunsch, unseren bischöflichen Brüdern in Lateinamerika zu helfen. Wollt ihr uns die Möglichkeit dazu geben?

Es ist Advent! Der Herr ist nahe! Möge der Herr auch den Völkern Lateinamerikas nahe sein und nahe bleiben! Mögen wir alle ihnen nahe genug sein durch unsere Liebe! Dann mag man weiter sagen: „Die Entfernungen töten.“ Man wird aber auch spüren, daß die Liebe die Entfernungen überbrückt. Wie trostvoll wäre es, wenn man auch auf die deutschen Katholiken jenes Wort anwenden könnte, was von den ersten Christen gesagt wurde: Seht, wie sie einander lieben! (Tertullian, Apologetikum, Kap. 39).

Fragen des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens

Das Europa der Personen und Völker

Die 49. Soziale Woche der Katholiken Frankreichs in Straßburg

Die 49. Soziale Woche der Katholiken Frankreichs fand vom 17. bis 22. Juli 1962 in Straßburg statt. Ihr Thema lautete „Das Europa der Personen und Völker“ (L'Europe des personnes et des peuples). Es war die zweite Soziale Woche in Straßburg seit Kriegsende — die Soziale Woche 1946 mit dem Thema „Die nationale Gemeinschaft“ (La

communauté nationale) hatte ebendort stattgefunden — und die erste, die sich ausdrücklich und ausschließlich mit dem Thema „Europa“ befaßte. Daß angesichts dieses Themas die Wahl auf Straßburg fiel, war eigentlich selbstverständlich. Da Thema und Tagungsort bereits seit einem Jahr feststanden, so bestand keine direkte Beziehung zwischen der Sozialen Woche und den gegenwärtigen Spannungen zwischen den einzelnen Ländern über den künftigen politischen Aufbau Europas. Der Präsident hatte in seinem Einleitungsreferat ausdrücklich